

# Das "trockene" Amerika

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **28 (1920)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546633>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zusammen, nur anhaltender, intensiver Regen schwemmt den Lack mit der Zeit weg. Daß die abnorm trockenen Monate Juni und August dem neuen System der Staubbekämpfung außerordentlich günstig waren, ist ohne weiteres verständlich. Nach den vorliegenden Erfahrungen reicht ein Kubikmeter dünne Lauge für zirka 500 m<sup>2</sup> Fläche aus.

Endlich muß hervorgehoben werden, daß die Kosten der Besprengung allein schon wettgemacht werden durch die geringere Abnutzung des Straßenkörpers, abgesehen von dem nicht zu unterschätzenden gewaltigen hygienischen Vorteil der staubfreien Straße.

Die Erfahrungen, die man bisher mit dieser neuen Erfindung gemacht hat, scheinen

zu schönen Hoffnungen zu berechtigen; es scheint, daß das Publikum an den besprühten Orten schon jetzt lieber auf der besprengten Straße geht, als auf dem Trottoir.

Es wird abzuwarten sein, ob sich nicht noch Nachteile zeigen. Wenn dieselben nur geringfügiger Natur sein sollten, so haben wir ein Mittel, das in hygienischer Beziehung Großes zu leisten imstande ist. Die Umgebung von Sanatorien, Spitälern u. würde auf diese Weise viel weniger gefährlich sein, der Aufenthalt auf Straßen und in deren nächster Umgebung nicht mehr direkt gesundheitschädlich wie bisher, sondern erfrischend und gesundheitsfördernd. Wir freuen uns, darüber noch mehr zu hören. J.

## Das „trockene“ Amerika.

Das will natürlich sagen: das „alkoholfreie“ Amerika. In Amerika hat es schon vor dem Krieg einzelne Staaten gegeben, welche als „trocken“ bezeichnet wurden, in denen jeder Alkoholgenuß verboten war, daneben liegende Staaten blieben aber noch „feucht“. Das war immerhin noch bequem für den an der Grenze Wohnenden. So brauchte der nach Bier oder Wein Dürstende nur einen Schritt über die Grenze zu tun, um auf gesichertem Boden seinen unermesslichen Durst zu stillen und dabei hohnlächelnd auf seine „trockene“ Heimat zu blicken.

Seit kurzer Zeit ist das jedoch anders geworden. Die Vereinigten Staaten haben ein Gesetz angenommen, wonach in ihrem Gebiet jeder Verbrauch und auch die Fabrikation von Alkohol total verboten ist.

Ueber die Erfahrungen, die nun im ersten Monat durch die Anwendung dieses so einschneidenden Gesetzes gemacht worden sind, erzählt Dr. Bouquet in der «Le Monde médical»:

„Voraus schicken möchte ich, daß ich ein überzeugter Antialkoholiker bin und daß ich

mich auf keinen Fall Maßnahmen widersetzen möchte, welche darauf hinzielen würden, den Alkoholgenuß auf der ganzen Erde zu verbieten, um die schrecklichen Folgen seiner Vergiftung zu verhindern.

Aber von dieser meiner Ueberzeugung bis zu jenem Geisteszustand, der eines schönen Tages befahl, daß die Bürger der Vereinigten Staaten nur mehr Wasser trinken sollen und daß jedes Getränk, das auch nur wenig Alkohol enthalten könne (leichte Weine, Most, Bier usw.) verboten sei, ist sicher ein großer Schritt.

Die Berichte über den ersten „trockenen“ Monat sind nun sehr bemerkenswert, ja, teilweise merkwürdig: in Kalifornien haben sich Delikte und Gesetzesübertretungen um die Hälfte, die Zahl der Insassen des Korrektionshauses in Philadelphia hat sich um zwei Drittel vermindert. In Boston kommen fast keine Selbstmorde mehr vor, in Chicago soll es keine Diebe mehr geben usw.

Etwas macht uns jedoch stutzig: wenn auch diese Delikte um die Hälfte gesunken sind, blieben die Mordfälle in gleicher Zahl, so daß man fast glauben müßte, daß der Alko-

hol kaum einmal Einfluß auf das Morden gehabt habe.

Dazu kommt aber noch etwas Wichtigeres. Große Geister Amerikas finden, daß man etwas zu rasch und zu radikal vorgegangen sei und daß das Gute, das man schaffen wollte, viel Unheil nach sich zog. Vor allem aus wird gleichwohl noch Alkohol getrunken, mit dem Unterschied, daß man, da die gewöhnlichen trinkbaren alkoholischen Getränke fehlen, eben andere wählt. So wurde in einer ärztlichen Zeitschrift von mehreren hundert Vergiftungsfällen durch Methylalkohol berichtet, eine in der Industrie viel gebrauchte Flüssigkeit, und die meisten dieser Vergiftungsfälle endeten tödlich. Auch hat der Verkauf von Betäubungsmitteln, wie Morphinum, Kokain usw. eine ganz erhebliche Zunahme erfahren. Und während man in Philadelphia eine Spitalabteilung für Alkoholiker infolge der Wirkungen des Gesetzes aufheben konnte, mußte in New-York eine bedeutende Mehrzahl von Nerven- und Geisteskranken aufgenommen werden. Man hat dann auch den Verkauf solcher Betäubungsmittel verboten, und das Resultat war, daß nun plötzlich eine Menge Leute um ihre gewohnte Dosis Schlafmittel kamen und dadurch auch deren Zustand erheblich verschlechtert wurde.

Noch andere Folgeerscheinungen wurden dem Alkoholverbot zugeschrieben. An Stelle der alkoholartigen Getränke soll in erschreckendem Maße Tee und Kaffee getrunken werden. War man vorher mit schwächeren Aufgüssen zufrieden, müssen sie jetzt stärker sein, um ja recht „anregend“ zu wirken. Und Zunahme der Schlaflosigkeit, Herztörungen usw. seien die Folgen. Ja, wenn man den amerikanischen Blättern glauben wollte, sei sogar erwiesen, daß die Sterblichkeitsziffer über 40 Jahre hinaus erheblich gestiegen sei. Und das alles will man in einem Monat konstatiert haben!“

Man ist eben auf einmal zu weit vorgegangen. Jede einschneidende Maßregel ruft Gegenströmungen hervor. Auf Revolution folgt Reaktion. Wir sehen ja diese Erscheinungen heutzutage fast täglich. Daß man zu weit gegangen ist, auch wenn man nicht alle die oben angeführten Angaben glauben mag, geht schon daraus hervor, daß man bereits angefangen hat, das Gesetz in einer milderen Form anzuwenden, so daß man schon wieder den Genuß von Wein, Bier und Most gestattet hat. Das „trockene“ Amerika ist also schon wieder etwas „feucht“ geworden, „halbfeucht“ oder « demi-sec », das klingt feiner.

Sch.

## Vom Büchertisch.

**Geschlechtsleben und Geschlechtsleiden.** Von Prof. Dr. Erhard Riecke, Direktor der Universitätspoliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Göttingen. Mit 2 Kunstdrucktafeln. Geheftet Mk. 4. —, kartoniert Mk. 5. —. Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Inh. Franz Mittelbach), Stuttgart.

Ein Gelehrter von bestem Können und Wissen, der zugleich ein Menschenfreund von seltener Güte des Herzens ist, behandelt in diesem Buch eines der wichtigsten Probleme unserer Tage. Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten werden fast allgemein unterschätzt; daß sie am Marke unseres Volkes zehren, ist aber eine unbestreitbare Tatsache. Ein prächtiges Mittel, hiergegen anzukämpfen, ist das vorliegende Buch. Erschütternde Bilder aus dem täglichen Leben

sind es, die das Werk an uns vorbeiziehen läßt: aus dem Kino, aus dem Kaffeehaus, das Tagebuch eines Studenten, der Lebensgang einer Dirne usw. In sie hinein verwoben sind die medizinischen Erörterungen über die furchtbare Geißel der Menschheit, die Geschlechtskrankheiten. Niemand wird sich dem tiefen Eindruck, den das Buch hinterläßt, entziehen können. Die Sprache der Darstellung ist edel, klar und durchsichtig und dabei allgemeinverständlich, so daß seiner Verbreitung in den weitesten und breitesten Kreisen nichts im Wege steht. Besonders auch der reifen Jugend sollte das Buch in die Hand gegeben werden. Auf zwei Kunstdrucktafeln sind klare Bilder der Erreger der Geschlechtskrankheiten wiedergegeben.

Wir können das Büchlein bestens empfehlen.

Red.